Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Durlacher Tagblatt. 1920-1964
# 1932

155 (6.7.1932)

Visual Library

# Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dupps, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 155 — Mittwoch den 6. Juli 1932 — 104. Jahrgang


## Kurze Tagesübersicht

**Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister hatten Dienstag nachmittag eine Besprechung mit Macdonald. Ein Fortschritt in den Verhandlungen ist noch nicht erzielt worden.**

*

**Deutschland wird den seit dem 1. August 1926 in Kraft befindlichen deutsch-schwedischen Handelsvertrag voraussichtlich zu Ende Januar 1933 kündigen.**

*

**Der 4. Strafsenat des Reichsgerichtes hat das Verbot der „Kölnischen Volkszeitung" für die Dauer von nur drei Tagen für zulässig erklärt.**

*

**Der deutsche Generalkonsul in Sydney ist beauftragt worden, der australischen Bundesregierung den Dank der deutschen Regierung für die den verunglückten deutschen Fliegern Bertram und Clausmann gewährte Hilfeleistung auszusprechen.**

*

**Der internationale Elektrizitätskongreß in Paris, an dem eine starke deutsche Delegation teilnimmt, wurde eröffnet.**

*

**Die kritische Lage des französischen Kabinetts scheint sich nach Pariser Verlautbarungen wesentlich gebessert zu haben. Man betont, daß die durch das Finanzprogramm der Regierung aufgetretenen Schwierigkeiten durch die Ausführungen Herriots vor dem Finanzausschuß abgemildert worden sind. Die große öffentliche Aussprache in der Kammer wird voraussichtlich am Montag stattfinden.**

*

**Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz wird am Donnerstag zusammentreten, um noch vor den Sommerferien einen gemeinsamen Entschließungsentwurf über die bisher erreichte Einigung zu verabschieden.**

*

**Reichspräsident von Hindenburg ist am Dienstag abend nach seinem Gut Neudeck in Ostpreußen abgereist.**

*

**Die amerikanischen Flieger Griffin und Mattern sind am Dienstag abend 23,28 Uhr M.E.Z. von Harbour Grace (Neufundland) zu einem Weltrundflug, dessen erste Etappe Berlin sein soll, aufgestiegen.**

## Vor der Entscheidung

### Herriot wieder in Lausanne — Frankreich will vier Milliarden — Zahlreiche Besprechungen

**Lausanne**, 5. Juli. Herriot, der Dienstag früh wieder in Lausanne eingetroffen ist, hat sich bald darauf in Begleitung von Germain Martin und Bonnet zu Macdonald begeben. Die Unterredung dauerte 1¾ Stunden. Bei ihrem Abschluß weigerten sich die französischen Minister, irgendwelche Auskünfte zu geben. Indes bemerkte Germain Martin lächelnd: „Wir haben immer noch die Taschen leer, sind aber voll Hoffnungen" Wenige Minuten nach dem Weggang der französischen Minister traten Reichskanzler v. Papen, Reichsaußenminister Frh. v. Neurath und Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk bei Macdonald ein. Ueber den Verlauf der Besprechungen bei Macdonald verlautet nur, daß **die Haltung der Franzosen zunächst kalt sei.** Jedenfalls hat man den Eindruck, daß es sich **um den entscheidenden Tag handelt**, und daß das Konferenzergebnis wenigstens in seinen großen Zügen, sei es negativ oder positiv, spätestens bis Donnerstag feststehen wird.

#### Neue Besprechungen in Lausanne

Eine Dienstag nachmittag stattgefundene Besprechung zwischen dem Reichskanzler, dem Reichsaußenminister und Macdonald dauerte von 3.30 Uhr bis 4.45 Uhr. Beim Weggehen stellten die deutschen Delegierten auf Befragen fest, **daß der Endtermin der Konferenz, den man hier bisher ziemlich allgemein am Donnerstag erwartete, noch nicht zu übersehen sei, da ein Fortschritt in den Verhandlungen noch nicht erreicht sei.** Es wird nunmehr eine weitere Besprechung zwischen Macdonald und den französischen Ministern stattfinden. Es ist anzunehmen, daß im Verlaufe des Abends noch eine ganze Reihe solcher Besprechungen, sei es zu zweien, sei es zu dreien, stattfinden werden, da von allen Seiten das Bemühen ersichtlich ist, die sowohl von französischer, wie von englischer Seite betonten **kurzen Fristen für den Vergleich der Staatsmänner in Lausanne auszunutzen**

#### Die Differenzpunkte

Insgesamt bestehen folgende Differenzpunkte:

1. **Höhe der Schlußsumme,**
2. **Zahlungsbedingungen,**
3. **Ratifizierungsfrage im Zusammenhang mit der amerikanischen Schutzklausel,**
4. **Formulierung des Textes, der die Ungültigkeitserklärung der Reparationsbestimmungen des Versailler Vertrages und damit das völlige Verschwinden der Reparationsfrage selbst feststellen soll.**

Die deutsche Delegation warnt vor allzu optimistischer Beurteilung der Lage.

*

#### Angebot oder nicht

Alles spricht von einem deutschen Gegenangebot, das zwei Milliarden Goldmark betragen soll, von deutscher Seite wird aber bestritten, daß ein Gegenvorschlag gemacht worden sei, sondern es werde nur über die Möglichkeit einer Zahlung in der Höhe von zwei Milliarden diskutiert. Die deutsche Abordnung versucht also anscheinend, die Forderung der Gegenseite von vier Milliarden auf zwei Milliarden herabzudrücken. Wenn auch der Form nach kein deutsches Angebot vorliegen mag, so zweifellos doch der Sache nach, und das würde heißen, daß die deutsche Abordnung gewissermaßen ihre Bereitwilligkeit zum Ausdruck gebracht hat, zwei Milliarden Goldmark zu zahlen.

Die deutsche Anregung lehnt die Grundlage ab, auf der die von der Gegenseite geforderten vier Milliarden aufgebracht werden sollen, nämlich durch Bonds. Die zwei Milliarden sollen ohne Bonds gezahlt werden, also aus Mitteln des Reichshaushalts. Deutschland könnte so, wenn der Markt es erlaubt, eine Anleihe aufnehmen und den Restbetrag auf einmal abzutragen. Die zwei Milliarden sollen den „Gegenwartswert" darstellen und in Jahresraten erledigt werden. Man erörtert eine Zahlungsfrist von zehn, zwanzig oder dreißig Jahren.

Deutschlands Streben geht dahin, daß diese Zahlung in keiner Weise mehr als Reparationsleistungen gelten, sondern zur Hebung der Weltwirtschaft in den fonds commun fließen soll. Wenn die Gegenseite auf dieses Angebot eingeht, so scheint man auf deutscher Seite auf weitere Sicherungenverzichten zu wollen, abgesehen von der dreijährigen Schonfrist. Wenn man rund zwei Milliarden als die Gesamtsume ansieht, die Deutschland im Hoover-Jahr vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932 zu zahlen gehabt hätte, die aber gestundet worden ist und ab 1. Juli 1933 in zehn Jahresraten abzutragen gewesen wäre, so würde die jetzt erörterte Schlußzahlung etwa dem Rückstand aus dem Hoover-Jahr entsprechen.

Auf deutscher Seite erwartet man weiter, daß in irgendeiner Form, wenn dies deutsche Angebot angenommen wird, der Teil 8 des Versailler Vertrages, d. h. der Teil über die Reparationen einschließlich Artikel 231 mit der Behauptung von der Schuld Deutschlands am Ausbruch des Krieges in irgend einer Form außer Kraft gesetzt wird.

Der Widerstand der Gegenseite gegen diese deutsche Anregung ist groß und die Konferenz befindet sich jetzt in einem Augenblick schärfsten Ringens.

*

#### Herriot beharrt auf seiner Forderung

**Paris**, 5. Juli. In einer Havasmeldung aus Lausanne heißt es. **Ministerpräsident Herriot die politischen und technischen Gründe auseinandergesetzt, die die Haltung der französischen Delegation bestimmten. Herriot bleibe bei den Bestimmungen, die am letzten Freitag festgelegt worden seien, namentlich wolle er an der Pauschalsumme von vier Milliarden festhalten.** Der Havasvertreter behauptet, Macdonald habe erklärt, daß er den französischen Standpunkt begreife.

*

#### „Times" zu den Lausanner Problemen

**London**, 5. Juli. In einem Leitartikel zollt „Times" der Rolle, die Macdonald in Lausanne gespielt hat, anerkennende Worte und führt dann weiter aus, es würde unerklärlich sein, wenn Zeit und Kraft vergeudet werden sollten wegen einzelner Punkte, die viel weniger wichtig sind als das Prinzip, über das eine Vereinbarung erreicht sei. **Deutschland habe sich bereit erklärt einen gewissen Beitrag zu leisten, und die anderen Mächte haben sich bereit erklärt, auf Reparationsannuitäten zu verzichten**, oder auch nur davon zu sprechen, das Geld, das Deutschland bezahlen werde, solle der gemeinsamen Sache der Wiederherstellung Europas gewidmet werden. Das Erreichte sei zu wertvoll, als daß es gefährdet werden dürfte wegen der letzten Einzelheiten oder wegen des Datums der Ratifizierung. Es verlautet, fährt „Times" fort, daß die deutsche Delegation eine Anregung wegen der **Revision der Abrüstungs- und Reparationsklauseln** des Versailler Vertrags gemacht habe. Demgegenüber sei in erster Linie zu bemerken, daß kein Vertrag durch eine Gruppe von Unterzeichnern revidiert werden könne, und in Lausanne seien nur die Reparationsmächte vertreten. In zweiter Linie errege die bloße Erwähnung einer Vertragsrevision auf vielen Seiten so weitgehende Bedenken, daß ganz unnötigerweise Aufregung und Verwirrung in die Konferenz hineingebracht werden würden. Aber tatsächlich würde die Vereinbarung, die jetzt in Sicht sei, an und für sich auf eine Abänderung des Vertrages hinauskommen, da sie praktisch die Annullierung des ganzen Reparationsabschnittes bedeute.

*

#### Donnerstag Antwort der britischen Regierung auf Hoovers Abrüstungsvorschlag

**London**, 5. Juli. Reuter erfährt aus maßgebender Quelle, daß die Antwort der britischen Regierung zum Abrüstungsvorschlag des amerikanischen Präsidenten Hoover offiziell am Donnerstag durch Sir John Simon **im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz bekanntgegeben wird.**

*

#### Die deutsche Abordnung mit Macdonald einig. — Man rüstet zur Schlußsitzung.

T.U. **Lausanne**, 5. Juli. Die Unterredung zwischen Herriot und Macdonald im Hotel „Beau Rivage", die unmittelbar im Anschluß an die Unterredung zwischen Macdonald und den deutschen Staatsministern stattfand, dauerte bis nach 19 Uhr. Obwohl das Ergebnis dieser Unterredung allgemein mit größter Spannung erwartet wurde, wurden von keiner Seite Mitteilungen gemacht. Bezeichnend ist immerhin, daß der Generalsekretär der Konferenz bereits die Anweisung gegeben hat, den großen Konferenzsaal im Hotel „Beau Rivage" für die Abschlußsitzung rüsten zu lassen, die jetzt für Mittwoch oder Donnerstag erwartet wird.

In den Besprechungen zwischen den deutschen und englischen Ministern ist eine grundsätzliche Einigung über eine Regelung der Tributfrage auf der Grundlage des Layton-Berichts zustande gekommen. Diese Uebereinstimmung sieht in seinem finanziellen Teil nunmehr folgendermaßen aus:

Die Abschlußzahlung Deutschlands beträgt 2,6 Milliarden. Die ursprüngilche vorgesehene dreijährige Moratoriumsfrist fällt weg. Deutschland übergibt der Baseler B.I.Z. als Treuhänder sogleich einen ersten Teil der Gesamtsumme in Höhe von 1,6 Milliarden, die in fünfprozentigen Bonds zu einem Ausgabekurs von 90 v. H. ausgegeben werden. Die restliche 1 Milliarde wird zu einem Kurs von 95 v. H. ausgegeben und soll nur dann auf dem internationalen Kapitalmarkt untergebracht werden, wenn der erste Teil der Bonds in Höhe von 1,6 Milliarden vollständig untergebracht ist. Sollte innerhalb einer Frist von zehn Jahren die vollständige Unterbringung der gesamten Bonds in Höhe von 2,6 Milliarden nicht möglich sein, so wird der verbliebene Rest gestrichen.

Die Verhandlungen zwischen Macdonald und Herriot erfolgten auf einer Grundlage eines gemeinsamen deutsch-englischen Uebereinkommens.

*

#### Bleibt Frankreich hartnäckig? — Die Gleichberechtigungsfrage. Paul Boncour kommt nach Lausanne.

T.U. **Lausanne**, 5. Juli. Macdonald hat den englischen Vermittlungsvorschlag, der die Zustimmung der deutschen Abordnung gefunden hat, und der jetzt allgemein als der Layton-Vorschlag bezeichnet wird, am Dienstag abend der französischen Abordnung auch schriftlich übermittelt. Der Vorschlag, der den in den letzten Tagen erörterten Gedanken einer Abschlagszahlung in unbedingter Jahreszahlung endgültig fallen gelassen hat, sieht zwar auch kein Moratorium vor, jedoch tritt dieses Moratorium praktisch automatisch dadurch ein, daß der Ausgabekurs für den ersten Teil der auszugebenden Bonds in Höhe von 1,6 Milliarden auf 90 v. H. festgesetzt wird, die Bonds also bei der gegenwärtigen Lage des internationalen Kapitalmarktes ohnehin nicht unterzubringen sind. Bei der Ausgabe der Bonds handelt es sich um Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches, nicht, wie früher geplant, um Schuldverschreibungen der Reichsbahn.

Im Augenblick handelt es sich um die entscheidende Frage, ob die französische Regierung an dem ursprünglichen Gläubiger-Vorschlag, der eine Abschlußzahlung Deutschlands von 4,2 Milliarden vorsah, weiterhin hartnäckig festhält oder den neuen englischen Vermittlungsvorschlag als Verhandlungsgrundlage annimmt. Von maßgebender französischer Seite wurde der französischen Presse vorerst nur mitgeteilt, die französische Abordnung lege auf die Höhe der Summe nicht so großen Wert wie auf die Schutzklausel über den Zusammenhang zwischen den interalliierten Schulden und der Regelung der Tributfrage. Von Deutschland seien ferner in den Verhandlungen eine Reihe politischen Fragen aufgeworfen worden, „die in keinem Zusammenhang mit der Tributfrage stehen und die für Frankreich unannehmbar wären". Falls auf dieser Konferenz kein endgültiges Abkommen über die Tributfrage zustande komme, so würde nach französischer Auffassung der Youngplan automatisch weiter in Kraft bleiben. Diese der französischen Presse gegebenen Stichworte kennzeichnen die taktische Linie der französischen Abordnung ziemlich deutlich. Herriot hat am Abend telephonisch den französischen Kriegsminister Paul Boncour, der die französische Regierung auf der Abrüstungskonferenz vertritt, ersucht, nach Lausanne zu kommen. Man nimmt hier an, daß die Berufung Paul Boncours auf den Wunsch Herriots zurückgeht, mit ihm über die von der deutschen Abordnung dem Präsidenten der Konferenz übermittelten Formulierungen für die abschließende Erklärung der Großmächte, über die Regelung der Gleichberechtigungsfrage zu sprechen.

Macdonald hat den Reichskanzler und den Reichsaußenminister heute abend zum Essen geladen. Man erwartet deutscherseits noch in den Nachtstunden eine neue Unterredung mit Macdonald. Direkte Besprechungen zwischen den deutschen und französischen Ministern sind nicht vorgesehen.

*

#### „Graf Zeppelin" überrascht Lausanne

**Lausanne**, 5. Juli. Ueber dem Hotel Beau Rivage erschien während der ernsten Verhandlungen der englischen und deutschen Minister in niedriger Höhe das Luftschiff „Graf Zeppelin". Bei klarstem Sommerwetter überflog der Zeppelin Ouchy. Während die in der Hotelhalle auf das Ergebnis der Ministerbesprechungen zu hunderten wartenden Vertreter der internationalen Presse in den Garten eilen, um den schönen Anblick zu genießen, sah man auf der Terrasse Macdonald, die deutschen und englischen Minister, die ihre Verhandlungen unterbrachen, erscheinen und gleichfalls den Zeppelin bewundern.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

## Einführung des Steuerbuches?

Das Reichsfinanzministerium beschäftigt sich zurzeit mit der Frage der allgemeinen Einführung des Steuerbuches, das an die Stelle der jetzigen Steuerkarte treten soll. Diese Bestrebungen gehen zurück auf die Annahme einer Entschließung im Reichstag im Mai ds. Js., wonach die Reichsregierung ersucht wird, die Erhebungsform des Steuerabzugs vom Arbeitslohn mit größter Beschleunigung derart umzugestalten, daß die dem Steuerpflichtigen gesetzlich zustehenden jährlichen steuerfreien Lohnbeträge und Familienermäßigungen laufend voll gutgebracht werden, eine Ueberzahlung der Steuer bei Verdienstausfall infolge Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. ausgeschlossen wird und die Wiedereinführung der Erstattung bei Verdienstausfällen entsprechend dem früheren Paragraph 93 des Einkommensteuergesetzes nicht erforderlich ist. Um dieses Ziel zu erreichen, um vor allem eine Ueberzahlung der Lohnsteuer bei Verdienstausfall auszuschließen, müßte an die Stelle der jetzigen Steuerkarten das Steuerbuch allgemein eingeführt werden. Das Wesen des Steuerbuchverfahrens bestehe darin, daß jeder an den Inhaber des Steuerbuches ausgezahlte Lohnbetrag in das Steuerbuch eingetragen und ein Steuerabzug erst dann vorgenommen wird, wenn der Arbeitslohn die dem Arbeitnehmer zustehenden Freibeträge erreicht hat. So ist dieses Verfahren bereits seit einigen Jahren mit Erfolg bei den unständig beschäftigten Hafenarbeitern in Hamburg eingeführt worden. Das Steuerbuch enthält hier die laufende Angabe der Kalendertage eines Jahres mit Raum für die Eintragung des Tagesverdienstes, der Lohnsteuer, der Art der Abführung derselben und der Firma, sowie wöchentlich einen besonderen Raum zur Aufrechnung des gesamten Verdienstes und der davon einbehaltenen Steuer. Die letzten Seiten des Steuerbuches enthalten für markenklebende Arbeitgeber Raum zum Einkleben von Steuermarken. Der Arbeitgeber hat den Steuerabzug erst dann vorzunehmen, wenn der Arbeitslohn des Arbeitnehmers die Wochenbeiträge (bei Ledigen 24 RM.) erreicht hat. Im praktischen Ergebnis werden also auch die unständigen Hafenarbeiter (Tagelöhner) wie Wochenlohnempfänger behandelt, die während der ganzen Woche in einem Arbeitsverhältnis gestanden haben. Durch das Steuerbuchverfahren wird also bei unständig beschäftigten Hafenarbeitern, obgleich es sich hier regelmäßig um täglich entlohnte Arbeiter handelt, ein wöchentlicher Lohnzahlungszeitraum angenommen.

## Bautätigkeit im Reich im Jahre 1931

Die Wohnungsbautätigkeit des Jahres 1931 hielt sich nach einem Bericht in der bekannten vom Statistischen Reichsamt herausgegebenen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" trotz der im Laufe des Jahres eingetretenen Finanzierungsschwierigkeiten noch auf beachtliche Höhe. Insgesamt wurden 251 700 Wohnungen neu erstellt, etwa ein Viertel weniger als im Vorjahr. Der Abgang an Wohnungen betrug 18 100. Der Reinzugang belief sich auf 233 600 und dürfte damit ungefähr dem Zugang an Haushaltungen entsprochen haben.

Von den neuerstellten Wohnungen trafen auf

| | 1931 | 1932 |
|---|---|---|
| Neubauten . . . . . | 231 342 | 307 933 |
| Umbauten . . . . . | 20 359 | 22 327 |
| Zugang insgesamt . . . | 251 701 | 330 260 |

Von den Neubauwohnungen wurden 229 800 (1930: 305 300) in Wohngebäuden und 1500 (2600) in sonstigen Gebäuden (Fabriken, Anstalten und ähnl.) errichtet. Durch Um-, An- und Aufbau wurden 20 400 Wohnungen erbaut, das sind 9 v. H. weniger als im Vorjahr, ihr Anteil an der gesamten Wohnbautätigkeit stieg auf 8 v. H. (1930: 7 v. H.).

Der Rückgang der Wohnbautätigkeit ist hauptsächlich auf die Einschränkung der für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellten öffentlichen Mittel zurückzuführen. Obwohl die Kürzung der Unterstützungen sich im Berichtsjahr vor allem bei den Bauplanungen auswirkte, die Fertigstellungen aber nur in der zweiten Jahreshälfte in stärkerem Maße beeinflußte, ist die Zahl der mit Hilfe von öffentlichen Mitteln (Hauszinssteuermittel, Bürgschaftsübernahme, Darlehen aus Anleihen usw.) errichteten Wohnungen in Wohngebäuden um 30 v. H. zurückgegangen, während die Zahl der übrigen, also rein privat finanzierten Wohnungen nur um 6 v. H. gesunken ist. Trotzdem entfielen auf die ersteren immer noch 74 v. H. (im Vorjahr 79 v. H.) aller in Wohngebäuden errichteten Wohnungen. Oeffentliche Mittel wurden besonders zum Bau von Kleinwohnungen aufgewendet, von denen etwa vier Fünftel öffentliche Zuwendungen erhielten.

Mit der Bauleistung des Jahres 1931 sind dem deutschen Wohnungsmarkt seit 1931 rund 2,8 Millionen Wohnungen zugeführt worden (einschließlich etwa 83 000 Um-, An- und Aufbauwohnungen, die von 1919 bis 1924 von der Statistik nicht erfaßt wurden). Der gesamte Wohnungsbestand im Deutschen Reich belief sich Anfang Januar 1932 auf 16,4 Millionen Wohnungen, von denen 2 744 000 oder 17 v. H. Neuwohnungen waren, gegenüber 15,5 v. H. Anfang 1931 und 14 v. H. Anfang 1930.

## Der deutsch-schwedische Handelsvertrag gekündigt

### Schwedenvertrag wird gekündigt

**Berlin,** 5. Juli. Der seit dem 1. August 1926 in Kraft befindliche **deutsch-schwedische Handelsvertrag** mit zwei Zusatzabkommen wird in Stockholm durch den deutschen Gesandten **gekündigt** werden, und zwar voraussichtlich zu Ende Januar 1933. Die deutsche Regierung bezweckt hiermit zunächst einmal die Beseitigung der Zollbindung für Schnittholz (Position 76 des deutschen Zolltarifs), das außerdem noch mit Oesterreich zolltariflich gebunden war. Oesterreich hat aber vor kurzem auf diese Zollbindung verzichtet, so daß sie nur noch mit Schweden besteht. Die Möglichkeit einer Zollerhöhung soll nunmehr durch die Beseitigung der Zollbindung mit Schweden geschaffen werden. Im Vertrage mit Schweden ist weiter der Zollsatz für Rindvieh und Schafe gebunden. Außerdem besteht noch ein niedriger Satz für ein Viehkontingent von Schweden in Höhe von 6000 Stück Rindvieh.

**Der deutsch-schwedische Handelsvertrag gekündigt.**

T.U. **Berlin,** 5. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem die deutsche Regierung den Wunsch geäußert hat, sich von dem bevorstehenden deutsch-schwedischen Handels- und Schiffahrtsvertrag nebst den dazu gehörigen Zusatzabkommen zu lösen, sind die deutsche und die schwedische Regierung übereingekommen, den Vertrag und die Zusatzabkommen mit Wirkung vom 15. Februar 1933 ab außer Kraft zu setzen. Verhandlungen dürften aufgenommen werden mit dem Ziel, ein Uebereinkommen über eine vertragliche Neuregelung der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern für die Zeit nach dem Außerkrafttreten des gegenwärtigen Handelsvertrages zu erreichen.

**„Svenska Dagbladet" zur Kündigung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages.**

T.U. **Stockholm,** 5. Juli. Zur Kündigung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages durch Deutschland schreibt „Svenska Dagbladet" u. a.: Wenn man sehe, wie sich der Handel zwischen den beiden Ländern entwickelt habe, müsse man staunen, daß die Kündigung des Vertrages von deutscher Seite komme. Schweden habe viel mehr Ursache zur Klage als Deutschland. Man brauche nur an die Restriktionen für die schwedische Ausfuhr nach Deutschland zu erinnern, die sowohl in der schwedischen Landwirtschaft wie der schwedischen Industrie starken Unwillen hervorgerufen hätten. Die deutsche Einfuhr nach Schweden habe während des letzten Jahres ungefähr ein Drittel der gesamten schwedischen Einfuhr ausgemacht. Dagegen habe die schwedische Ausfuhr nach Deutschland früher ungefähr die Hälfte der deutschen Einfuhr nach Schweden betragen; während des letzten Jahres sei er aber stark gesunken und betrage jetzt nur noch etwa ein Viertel der deutschen Einfuhr nach Schweden.

## Der Berliner Schlächterstreik

**Berlin,** 5. Juli. Der Berliner Schlächterstreik gewinnt an Ausdehnung. Die Zusammenkunft der Ladenschlächter in Berlin am Sonntag hat dazu geführt, daß sich die Ladenschlächter dem Vorgehen der Großschlächter anschlossen und am Dienstag auf dem Berliner städtischen Schlacht- und Viehhof weder Vieh schalteten, noch Fleisch einkauften. Außerdem soll Propaganda für eine eintägige Schließung aller Berliner Fleischergeschäfte gemacht werden, um auch auf diese Weise gegen die **Schlachtsteuer zu protestieren** und der preußischen Regierung die gemeinsame Abwehrfront zu veranschaulichen. Das Reichsernährungsministerium hat sowohl die Großschlächtervereinigung, als auch die Ladenschlächter wissen lassen, daß es ein weiteres Fernbleiben vom Schlacht- und Viehmarkt nicht gutheißen könne und gegebenenfalls andere Maßnahmen ergreifen müsse, um die Streikaktion der Schlächter zu beendigen. Der Berliner Bezirksverein der Ladenschlächter hat daraufhin geantwortet, daß die Fleischversorgung nicht gefährdet sei, daß aber ein Aufschlag von 10 Pfennig pro Pfund Fleisch unumgänglich sei.

**Abonniert das „Durlacher Tageblatt"**

**Die feierliche Beisetzung Briands auf dem Friedhof von Cocherel.**

Die Feier am Grabe. Rechts: Ministerpräsident Herriot (×) hält die Gedenkrede. Neben ihm links: Der frühere amerikanische Staatssekretär Kellogg, der Urheber des nach ihm benannten Friedenspaktes. Auf dem Dorffriedhof von Cocherel fand die feierliche Beisetzung der Asche Aristide Briands statt. Alle Redner feierten in Briand den Freund des Friedens und der Verständigung.

## Die Londoner Stillhalte-Konferenz

**Londoner Stillhalte-Konferenz schlägt niedrigere Zinssätze für deutsche Kredite vor.**

T.U. **London,** 5. Juli. Nach dem Abschluß der Londoner Stillhalte-Verhandlungen am Dienstag nachmittag wurde folgende Verlautbarung herausgegeben. Aus den der Konferenz unterbreiteten Statistiken geht hervor, daß in einigen Ländern den Gläubigern noch geringfügige Beträge aus Vorzugsrechten auf vollständige Durchführung der am 15. März begonnenen Kürzungen von 10 v. H. zustehen. Im Einvernehmen mit den deutschen Vertretern wurden Abmachungen getroffen, die die vollständige Durchführung dieser Kürzungen gewährleisten, mindestens ein Drittel des Betrages ist bereits durch Nichtinanspruchnahme erledigt. Von dem Rest wird für den größeren Teil bis zum 1. Oktober Vorsorge getroffen sein, für das übrige bis zum Jahresende. Es wurde beschlossen, die Erörterungen über weitere Kürzungen auf die nächste Tagung, die am 1. Oktober stattfindet, zu verschieben.

Angesichts der allgemeinen Geldverbilligung und um diese der deutschen Wirtschaft zugute kommen zu lassen, wie auch um sicherzustellen, daß alle Gläubigerländer hinsichtlich der Zinsen gleichmäßig behandelt werden, wurde beschlossen, daß die Delegierten ihren Bankenausschüssen die Anwendung einer niedrigeren Zinsskala für deutsche Kredite vorschlagen sollen.

Die Berichte über Umwandlungen kurzfristiger Schulden in langfristige Anlagen gemäß den Bestimmungen des Abkommens ergaben, daß in dieser Richtung befriedigende Fortschritte zu verzeichnen sind.

**Wie man den Durst der Kinder stillt und dabei Körper und Nerven kräftigt . .**

Wenn man bedenkt, was die Kinder im Sommer alles zusammentrinken, dann erscheint die Frage berechtigt: Soll man nicht noch mehr als bisher auf den Nährwert der Getränke achten, damit der kindliche Körper einen wirklichen Nutzen von der vielen Flüssigkeit hat, die er in sich hineintrinkt? — Ein erprobtes Rezept für ein ausgesprochen nahrhaftes und dabei kühlendes Getränk ist folgendes: Man schüttet 3 Teelöffel der bekannten Ovomaltine-Kraftnahrung in ein Glas kalte Milch, rührt kräftig um und gibt evtl. noch etwas fein gehacktes Eis hinzu. Das ist dann ein leicht verdauliches, erfrischendes Getränk und schmeckt vorzüglich. Ovomaltine — die konzentrierte Kraftnahrung aus Malz, Milch, Eiern und Kakao — geht sofort ins Blut über und stärkt den ganzen Organismus. Schon zu RM. 1.15 erhalten Sie eine Dose Ovomaltine in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Wünschen Sie aber vorher eine kostenlose Geschmacksprobe, dann schreiben Sie an Dr. A. Wander G. m. b. H., Abteilung IV 72, Osthofen (Rheinhessen).

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Hatte sie eine ihrer tausend Bekanntschaften vor sich? Sie betrachtete das rassige Gesicht mit dem zarten Teint, das liebliche, runde Kinn, die kleine, wohlgeformte Nase, die edle, nicht sehr hohe Stirn, die dicht bewimperten, nachtschwarzen Augen, über denen sich zartgeschwungen die Brauen wölbten, die Lippen, die mit ihrer köstlichen Frische zum Kuß lockten, und wußte, daß sie zwar eine Frau von ungewöhnlicher Schönheit vor sich hatte, die ihr jedoch gänzlich unbekannt war.

„Sicherlich eine Filmschauspielerin," mutmaßte sie, während ihr Blick über das glänzende, rabenschwarze Haar strich, das sich unter dem kleinen Hut hervordrängte. „Nur verwunderlich, daß ich diese angenehme Erscheinung noch nie auf der Leinwand gesehen habe."

Gleich darauf fiel ihr eine Notiz ein, der zufolge man in einem der slawischen Länder, des Namens konnte sie sich nicht erinnern, eine neue Filmschönheit entdeckt habe. War ihr Gegenüber der neue Stern? Daß sie Slawin war, darüber konnte ebensowenig ein Zweifel bestehen, wie über ihre Schönheit.

Als besondere Erinnerung an diese flüchtige Eisenbahnbekanntschaft behielt Edith die Busennadel der Dame im Gedächtnis. Nichts Alltägliches, vielmehr ein kleines Meisterstück der Goldschmiedekunst, ein mit Brillanten verziertes Wappen darstellend, das einen Ritter mit Fackel und Schwert zeigte.

Die Dame klappte das Heft zu und beschäftigte sich mit ihrem Täschchen, aus dem sie einen kleinen Zettel hervorholte, den sie andächtig und lange betrachtete.

Viele Worte konnten unmöglich darauf Platz haben, und deshalb war es für Edith verwunderlich, daß ihr Gegenüber offenbar nicht damit fertig werden konnte. Endlich hob diese den Kopf und richtete den Blick sinnend auf die vorübergleitende Landschaft.

Daß es kein ruhiges Ueberlegen war, konnte Edith daran erkennen, daß die schon immer ernste Miene der Dame sich zeitweilig stärker überschattete und dann bewegt wurde, nicht eben außergewöhnlich, aber doch genugsam verratend, daß besondere Vorstellungen oder Gedankengänge sie beschäftigten.

Das dauerte ein ganzes Weilchen, dann machte sie den Eindruck, als ob sie alles von sich abschüttelte, knüllte das Zettelchen zusammen und wollte es wegwerfen. Im letzten Augenblick besann sie sich anders, sie ließ es in ihr Täschchen zurückgleiten.

Der Zug rollte in den Wannseebahnhof. Gewohnheitsgemäß machte sich alles bereit, davonzustürmen.

Die schöne Fremde durchwühlte aufgeregt ihr Täschchen auf der Suche nach der Fahrkarte. Dabei fiel das Papierkügelchen heraus und zu Boden.

Sie bemerkte es nicht, wohl aber Edith, die sie darauf aufmerksam machen wollte, als ein unwiderstehliches Verlangen, zu erfahren, was wohl darauf stehe, sie daran hinderte.

Erst nachdem alle anderen das Abteil verlassen hatten, bückte sich Edith und nahm das unscheinbare Etwas an sich. Behutsam entfaltete und glättete sie es.

„Gib acht auf Orla!" lasen ihre wißbegierigen Augen.

Was konnten diese von einer kräftigen Männerhand hastig hingeworfenen Worte bedeuten?

Im Nu wußte sie es. Sie hatte gesehen, daß die Dame sich mit einem Filmmanuskript beschäftigte, also konnte es sich nur um einen Filmtitel handeln, der sehr wahrscheinlich erst nach vieler Mühe gefunden worden war.

Nun wurde ihr auch das Mienenspiel der schönen Unbekannten verständlich, die sich in die Rolle versetzt haben mochte, die sie in dem Film zu spielen hatte.

Edith bedauerte, die Dame nicht sofort auf den Verlust aufmerksam gemacht zu haben, denn sie wußte aus eigener Erfahrung, wie unangenehm das Verschwinden einer wichtigen Notiz sich mitunter auswirkt.

Sollte sie ihr den Fund nachtragen? Wenn sie sich beeilte, konnte sie sie wohl noch erreichen. Aber diese hatte doch den Zettel selbst fortwerfen wollen, demnach konnte er eigentlich nicht von großem Wert für sie sein.

Während sie noch unschlüssig war, erschien die Verliererin vor der Tür des Abteils. Als diese den Zettel in Ediths Hand bemerkte, zuckte es in ihrem Gesicht auf. Es sah nach Erschrecktsein aus und war doch sicherlich nur Empörung darüber, daß ein Unberufener Einblick in ihre Angelegenheiten nahm.

„Geben Sie das Papier mir, ich habe es verloren," sagte die Dame mit unverkennbar ausländischem Akzent und streckte fordernd die Hand aus.

Hätte Edith sich nicht ein bißchen schuldbewußt gefühlt, würde sie gezaudert oder zum mindesten eine Frage gestellt haben, so aber und bei der Nichtigkeit dieses harmlosen Stückchen Papiers nahm sie keinen Anstand, dem Verlangen nicht nachzukommen.

„Danke!" sagte die Dame, riß den Zettel wie ein Wertobjekt an sich und entfernte sich schnell.

Edith verspürte leichtes Verletztsein ob der brüsken Art, doch der Gedanke, am Potsdamer Platz mit Werner zusammenzutreffen, verscheuchte schnell ihre Verstimmung.

Rasch ausschreitend strebte sie der Omnibushaltestelle zu. Der Wagen kam, in dem Werner zu sitzen pflegte, ihre Augen suchten ihn jedoch vergeblich. Trotzdem stieg sie ein, sie wollte nicht zu spät kommen, denn sie wußte, Ruchard ging bei Redaktionsbeginn durch die Räume und brummte stets, wenn er einen leeren Stuhl sah.

Grüße schallten ihr beim Betreten des Verlags entgegen, manche winkten der allseitig beliebten Kollegin freundschaftlich zu.

Bei Lauffenbergs Zimmer anlangend, stoppte sie ihre eiligen Schritte und warf einen Blick hinein. Nein, er war noch nicht da und so begab sie sich nach ihrem Redaktionsstübchen.

Ein Packen Eingänge auf ihrem Tisch wartete auf Erledigung. Ohne Säumen machte sie sich an die Arbeit. Sie war gewöhnt, schnell zu arbeiten, wenn auch das Telephon mit störenden Anrufen dazwischen läutete.

(Fortsetzung folgt.)